

Joachim Schaffer-Suchomel

## „Mehr vom selben ist nicht die Lösung“

### Zum Sanktionseifer der westlichen Welt



„Mehr vom selben ist nicht die Lösung“ ist ein Schlüsselsatz zur Lösung von Problemen. Er stammt von Paul Watzlawik, einem österreichischen Philosophen und Kommunikationswissenschaftler („Anleitung zum Unglücklichsein“). Beleuchten wir mit diesem Prinzip den aktuellen Sanktionseifer der westlichen Welt als Reaktion auf Putins Angriffskrieg in der Ukraine. Wenn sich jemand nicht gesehen und in seinen Bedürfnissen und Forderungen zum Beispiel nach Sicherheit von EU und NATO übergangen und ausgegrenzt fühlt, macht es dann Sinn, denjenigen mittels Sanktionen noch stärker auszugrenzen? Oder provoziert man den ohnedies Ausgegrenzten damit weiter, dass dieser wie ein wildes Tier um sich schlagen wird – ungeachtet der Gefahr eines Dritten Weltkriegs?

Dialoge können Lösungen bieten. Doch haben diese wirklich stattgefunden? Was versteht man unter dialogischer Kommunikation? Dialog ist ein **ergebnisoffenes**

**und bedürfnisorientiertes Miteinander Reden auf Augenhöhe.** Westliche und östliche Diplomatie waren nicht erfolgreich. Wissen Politikerinnen und Politiker, Diplomatinen und Diplomaten wirklich, was Dialog bedeutet? Auf jeden Fall wissen sie, dass Diplomatie die einzige Lösung ist und nicht Sanktionen oder gar militärische Operationen.

**Ein ergebnisoffenes Miteinander-Reden** bedeutet nicht nur, ohne versteckte Zielsetzungen in ein Gespräch zu gehen (so etwas nennt man auch „hidden agenda“), sondern vorurteilsfrei miteinander zu reden. Ein sehr hohes Niveau einer guten Kommunikation!

**Ein bedürfnisorientiertes Miteinander-Reden** wird der Tatsache gerecht, dass Konflikten Verletzungen und nicht erfüllte Bedürfnisse – und die damit verbundenen Emotionen zugrunde liegen. Es braucht eine hohe Bereitschaft und grundsätzliche Offenheit, Bedürfnisse wahrzunehmen und anzuerkennen.

**Ein auf Augenhöhe Miteinander-Reden** bedeutet, dass sich Konfliktpartner:innen in die Augen sehen und lernen, von Herz zu Herz miteinander zu sprechen. Bekanntlich sind unsere Augen die „Fenster zur Seele“. Von Herz zu Herz miteinander zu sprechen, setzt Vertrauen voraus und erzeugt Vertrauen.



Als Pädagoge kann ich das Prinzip „Mehr vom selben ist nicht die Lösung“ an einem Beispiel aus der Praxis erläutern: Ein Kind, das sich nicht wahrgenommen fühlt, wird entweder krank, weil ein Grundbedürfnis verletzt wird – das Grundbedürfnis, gesehen und an-

erkannt zu werden – oder es wird das Gesehen-werden-wollen erzwingen, indem es negativ auffällt. Hauptsache, kein Nichts sein! Ein Lehrer, eine Erzieherin, die diese Dynamik nicht versteht und sich vielleicht selbst nicht gesehen und von eigenen Emotionen getrieben und überrollt fühlt, wird das Kind bestrafen und es unter Umständen vor die Tür stellen wollen. Diese Lehrkraft handelt nicht bedürfnisorientiert und merkt nicht, dass „Mehr vom selben“ nicht nur keine Lösung, sondern kontraproduktiv ist. Vor der Tür wird das Kind, das gesehen werden will, nämlich gar nicht mehr gesehen. Das Problem eskaliert und schlimmstenfalls nimmt eine Negativ-Karriere ihren Lauf: Eltern bestrafen das Kind, Schulverweis, das Kind wird aus der Familie genommen und in einer Einrichtung untergebracht, am Ende wird der junge Erwachsene weggesperrt. Und dann?

Wie bei Kindern, so bei Erwachsenen. Auch die meisten Erwachsenen leiden unter dem Gefühl, zu wenig gesehen zu werden und zu wenig Wertschätzung zu erfah-

ren. In Seminaren habe ich dieses Phänomen beobachten können: Teilnehmer:innen, die fast schon „notorisch“ zu spät kommen, müssen nicht selten auch früher gehen. Wer zu spät kommt, wird von allen gesehen, auch wenn das meist unbewusst abläuft. Wer früher geht, lenkt nochmals alle Blicke auf sich. So viel Gesehen-werden-wollen kann Pünktlichkeit verhindern. Nochmals: Das Bedürfnis, „Ich will mich gesehen fühlen“ ist ein Grundbedürfnis. Da nimmt man notfalls auch Schläge in Kauf. Oft werden mit diesen Schlägen alte Muster bedient. Der Glaube, Vladimir Putin ließe sich durch Sanktionen und Schläge von seinem Handeln abhalten, ist ein Trugschluss.

***Beachtung und Wertschätzung sind die stärkste Basis eines friedvollen Zusammenlebens. Auch auf politischer Ebene.***

Ein Eroberer, der auffallen will, indem er andere Länder überfällt, will oben sein, damit er von allen gesehen wird. Den Eroberer mit Sanktionen zu belegen, ist ein verzweifelter Versuch, den eige-

nen Gefühlen der Ohnmacht, die ein Krieg auslöst, zu entgehen. Es nützt nichts, dass wir die Bestrafung des Eroberers **sanktionieren** nennen, was **heiligen** bedeutet. Auch ein „heiliger Krieg“ bringt keine Lösung! Mit der weiteren Ausgrenzung des Eroberers beginnt automatisch ein Eskalationsprogramm, das in einem Dritten Weltkrieg enden könnte.

Dialog bleibt die einzige Chance, auch wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist! Das Täter-Opfer-Spiel und das „Sich-gegenseitig-Beschuldigen“ sind ein überholtes Führungs-Paradigma des 19. und 20. Jahrhunderts. Es ist ein Denken, das ein gesundes Wir-Gefühl verhindert. Genauso schwer, wie es Eltern und Pädagogen fällt, eine bedürfnisorientierte Erziehung zu leben und auf Sanktionen zu verzichten, genauso schwer dürfte es Politikerinnen und Politikern fallen, sich nicht von ihren Emotionen treiben zu lassen und wirklich dem Frieden zu dienen.



#### Der Autor



Joachim Schaffer-Suchomel,  
Pädagoge, Coach und Autor

Weitere Infos unter:  
[www.brainfresh.net](http://www.brainfresh.net)

# NACHKLANG

**Vielen Dank für die Feedbacks zu meinem Artikel „Mehr vom selben ist nicht die Lösung – Vom Sanktionseifer der westlichen Welt“!**

Neben vielen positiven gab es auch zwei vernichtende Kritiken. Diese beiden Kritiker lasen aus meinem Artikel, dass ich Putins Vernichtungskrieg unterstütze bzw. zumindest ein Putinverstehender bin. Vielleicht wäre es sinnvoll gewesen, am Anfang des Artikels eine kurze Einschätzung zu Putin abzugeben. Ich hole das jetzt nach:

Ein Angriffskrieg lässt sich durch nichts rechtfertigen. Putin reiht sich ein in die Liste der Staatsmänner, die zu Massenmördern wurden. Dennoch, einen Wahnsinnigen zu sanktionieren, ist Wahnsinn und bedeutet, Öl ins Feuer gießen. Besonders die russische Bevölkerung leidet unter den Sanktionen. Das hat die Folge, dass diese Menschen Putin in seinem Vorgehen noch mehr recht geben werden. Putin selbst leidet nicht unter den Sanktionen, er sucht neue Chancen und neue Verbündete. Eine gefährliche Spaltung Ost-West ist die Folge!

Bei der Reflexion zum Thema Sanktionen möchte ich eine Differenzierung hinzufügen:

Es macht keinen Sinn, Geschäfte mit Menschen zu machen, die man verabscheut. Das führt immer zu Verwicklungen. An dieser Stelle könnten die Bundesregierungen der letzten Jahrzehnte in Reflexion gehen. Mit welchen Despoten haben sie Geschäfte gemacht und machen sie immer noch? Alle diese Geschäfte fördern keinen Frieden, sie fördern Krieg, auch wenn dieser nicht im eigenen Land stattfindet. Das Ergebnis dieser Reflexion wäre eine lange Liste!

Die Geschäfte mit Putin herunterzufahren ist völlig logisch. Herunterfahren ja, aber nicht, um die eigenen Ohnmachtsgefühle zu kompensieren oder gar als Hassreaktion. Herunterfahren der Geschäfte ist keine Sanktion!

Herzlich

*Joachim Schaffer-Suchomel*